

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 19 (1893)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Das kugelfeste Tuch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-431161>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Offener Brief an uns Alle!

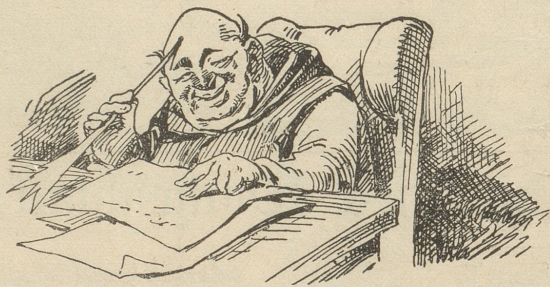
Und wenn er ein Erzbetrüger wär,  
Du betitelst ihn doch mit „verehrter Herr“;  
Und hätt' er an Gab' und Gut sich vergriffen,  
Du hieltest es dennoch für ungeschliffen,  
Dich nicht „ganz ergeben“ zu empfehlen,  
Der irgend eine ähnliche Wendung zu wählen,  
Zum Beispiel: „Mit ehrerbietigem Gruß“.  
Versteht sich! Denn vor Allem muß  
Auf dieser falschen Welt der Schein  
Der Höflichkeit gewahrt sein!  
Respekt vor der wahren Höflichkeit!  
Noch mehr: Ein Tempel sei ihr geweiht.  
Wir sollten Alle, Groß und Klein,  
Ihres Tempels ehrliche Priester sein.

Doch ihr Gegenbild, die häßliche Fraze,  
Die da schmeichelt und buckelt wie eine Kaze,  
Die Gößin mit den Heuchelmienen,  
Mit dem Ferkelfuß und dem Blick, dem grünen,  
Derer Gleichen (ob sie's auch klüglich verdeckt),  
Jedes ehrlichen Mannes Blick entdeckt —  
Und die dennoch uns knechtet, uns Alle auf Erden,  
Die sollte gestäubt und gebrandmarkt werden!  
Ist's, um der „Tradition“ zu genügen,  
Denn besser, wir Alle heucheln und lügen?  
Wir schreiben „hochzuberehrender Herr“  
Als ob der Kerl es wirklich wär! —  
Irgend einem hochstehenden Zbioten  
Oder Stellenjäger oder sonstigen Knoten,

Oder einem, der selber gerne schlürft  
Den Becher der Lust, aber um sich wirft  
Mit schönen Worten des Opferfinnes  
Und läßt — einen Tropfen seines Gewinnes  
Fallen in den Ocean der Noth,  
Weil uns „wohlzutun“ heißt Gottes Gebot,  
Und weil uns dermaleinst, zum Lohne  
Unser Tugend, winkt die himmlische Krone?

— „Nein!“ sagt uns unser Gewissen — „nein!“  
Was innen faul, braucht außen nicht sein  
Gefrechelt und parfümiert zu werden;  
Nur die wirklich „Berdienten“ seien auch die  
„Geehrten“.

### Stanislaus an Ladislaus.



Käper Bruother!

Versteh' Nach hölzerner getreimbt, ich sei auch nacher Schitago  
geschickt worden an di Exposishen, weil man for lauter wälfischen Finsten  
und Wissenschaffden ainen frommen Verüchderschdatter vir die Religiohn fer-  
geffen hotte. Nun sieh! dike Waal natürlig auf mich. Nachtemm ich di fer-  
zelnde Keitenbëth gedrückdet und sie meiner heuligen Be ferstüert hotte,  
riß ich per Eisenbahn ab. In Delle wollte mir ein so ein festigster  
Zöllner und Sinder, so ein Zuchäuf, maine falsche Kutte verüchdieren und  
enquëtieren, aber ich rief: Apage satanas! und fuhr weiter. In meiner  
Zollbarriksbübi redete ich durch ganz Frankreich kein Wörthlein biß Hafer  
und Graas. Nur wenn öbber aine Nonne ainschbieg und sich nollenz-  
faullenz mir gegenüber setzde, schielthe sie interdum überz Gehättbichlein  
und ich überz Bre-4 hinauf, denn die Gedangen waren trotz dem miherab-  
lichen Meline zollfrey. Day trüeff gingß auß Meer, wo ich noch nie gweßd.  
Am dritten Tag wurde daß Schiff ein bißlein wankelmithig, so eine Art  
wi rittveitrefli. Ich waar mit möh'reren Passaschieren auf them Ruhe  
otter Bertel und las daß Briefier, während thi Andern mit ainer aigen-  
dimmligen Andachd inz Meer hinablugden. Auf einmal rief Ainer mit sal-  
bungsvoller Stimme nach einem gewissen „Moll“. Aha, dachde ich, daas ischd  
ein Vanzmann, denn nur in der Schwaidz rüestmen ainem Moll. Eß gieng  
nichd lange, so fing ein Anderer an, „Urbs“ zu beklinieren. Das muß ein  
Gelehrter sein, dachde ich; denn urbs ischd ain gud lateinisches Wörth und  
heißd Stadt, siMaichd denkt er an Neijork, daß bald kommen sollte. Kurz  
und guth — ich war schon im Begriff, ihn stungsfol als Lateinischn Col-  
legam zu begriessen und zu sahgen: Bona dies, domine! quomodo stant  
actiones? als ich merktte, daß di ganze Deklinazion den Fischen gegollten  
hotte. Mihe waars Gottlob fom Zibbzel biß zu den Sandaalen ganz  
segelivoll und brauchde den Fischen nichd zu bredigen wi der heulige Anto-  
niuß sainen Karbyfen. Bald kamen wir nacher Neijork und dann ginz flux  
weiter nach Chaggigo, wo ich for Fernwunderung Alles anschaute wie nit  
gscheid. Aher ach! wälfische Wunderwärke hotte eß in Hille und Wille —  
bousch quö vö tu? Aher 4 meinen heiligen Andrag sandt ich im godd-  
lofen Senkfland nihil ad audiendum et referendum. In den Ver(unv)einigten  
Schdaaten gibß nur sogenannte Religionen, aher faine Religiohn. Dort  
haißt der Godd, wömen anbëtet, Dollar, welcher mit uns armen Kappen-  
zeimern nix zu schaffen hot. Ich schüttelte den pulvis, pulverem a pedibus  
und föhrte widder nacher Giroba zurit, wo ich morgenz auß dem Traum  
erwachte und wieder pei metner Leisenbëth war, womit ich

ferplebe thein tibi semper ber

Stanislaus.

Das x., das kompromittirte,  
Herrn Andrioux thut weß,  
Und weil es ihn sehr genirte,  
Schreibt er sich jetzt: Andriou.

Wilhelm: „Ob der neue Reichstag wohl auch die Militärvorlage  
ablehnen wird?“

Capriui: „S, wo denken Majestät hin? Die neugewählten Ab-  
geordneten werden sich sagen: „Wenn wir nicht bewilligen, werden wir  
aufgelöst. Wir sind aber erst wenige Tage Abgeordnete, wir wollen's noch  
länger bleiben.“ Nur schlau muß man sein.“

### Politische Distichen.

Solons attisches Land soll unter den Schulden erstickn!  
Klassisch würden demnach Schulden und Staatsbankrott!

Alles verschmähen die Fürsten, was ferne nur bürgerlich aussteht,  
Nur die Monete des Volks heißt auf der Liste: civil.

Will sich Italien besorglich die Silberlinge durchbohren,  
Schafft sich ein redend Symbol, Landes durchlöcheres Glück.

Hätte Helvetia spanisch Gehlit und raucht' Sigarrettas,  
Das wär' beste Gewähr gegen Tabakmonopol.

Hat sich das „Märzen“ bewährt und war der „Salvator“ zum Loben,  
Dann vor dem Teufel sogar bebet Bavararia nichd.

Bismarck stürmte daher wie der Büffel im düsternen Urwald,  
Doch der ihm folgte im Amt, zeigt sich mit Lust capriciös.

### Das kugelfeste Tuch.

Unteroffizier: „Dumml, Sie sind auch zu Nichts anderem gut,  
als an Ihnen Schießversuche mit dem kugelfesten Stoff zu unternehmen.“

Man benutzt den kugelfesten Stoff bereits bei Duellen.  
Die Duellanten lassen sich Anzüge daraus machen und — schießen in  
die Luft.

### Die deutschen Reichstagswahlen.

Im Juni also wird gewählt, ei, daß ist doch nicht schön,  
Denn gerade in der Sommerzeit pflegt heiß es herzugeh'n.

Auch tritt die Sauregurkenzeit um diesen Zeitpunkt ein,  
Die Wahlberichte werden da wohl nicht ganz ent'los sein.

Auch fängt da an die Badezeit, und daraus folgt der Schluß,  
Daß die Regierung alles wohl zuletzt ausbaden muß.

### Macht des Eigendünkels.

Der Maler Schmier macht auch Gedichte.  
Du tabelst, was er malt. Nun, gut,  
Er lächelt still. — Doch wenn die Verse  
Du tabelst, er geräth in Wuth.  
Was er als Maler glaubt zu sein,  
Die Einbildung raubt ihm kein Teufel.  
Doch was die Verse anbelangt,  
So steckt noch immer er im Zweifel.

### Mach Serbischen Mutter.

Schüler: „Baba, wenn du mir jetzt wieder keine Cigarren anbietest,  
erkläre ich mich für mündig und kaufe selbst welche.“